

Text: ELFR Dr. Otto Widetschek

BRAND KATASTROPHE in Pariser Hochhaus

In der Nacht zum 5. Februar 2019 kam es in Paris zu einem verhängnisvollen Großbrand in einem Hochhaus im 16. Arrondissement, welcher zehn Todesopfer und über 30 Verletzte forderte.

Unter den Verletzten waren auch acht Feuerwehrmänner. Wer die dramatischen Bilder im Fernsehen gesehen hatte, war einigermaßen geschockt, denn trotz des heroischen Einsatzes der Pariser Feuerwehr gab es diesen fürchterlichen Blutzoll. Was steckt hinter dieser Katastrophe? Der Versuch einer Analyse.



Der **BRAND** breitete sich vom zweiten Stockwerk über das **STIEGENHAUS** nach oben ins sechste bis achte Stockwerk aus



Einsatz eines **ABSEILGERÄTES**
bei einer **PERSONENRETTUNG**



D

as Bauwerk

Beim gegenständlichen Bauwerk handelt es sich um ein achtstöckiges Wohnhaus mit etwa 28 Meter Höhe. Es wurde in den Siebzigerjahren gebaut. Das Wohngebäude besitzt ein innenliegendes Stiegenhaus ohne Brandmeldeanlage und ohne weitere technische Brandschutzeinrichtungen. Im Besonderen gab es auch keine Feuerschutztüren zu den Wohnungen. Das Bauwerk war also brandschutztechnisch gesehen eine Altlast, wie heute noch viele derartige nicht sanierte Hochhäuser aus dieser Zeit.

Die Lage

Das Wohnhaus wurde in einem Innenhof errichtet und

hatte keine Zufahrtsmöglichkeit für Drehleitern und andere Hubrettungsgeräte. Durch diese fatale Lage konnten die Feuerwehrkräfte lediglich tragbare Rettungsmittel, wie Schiebe- und Hakenleitern sowie Abseilgeräte, für die Menschenrettung einsetzen. In diesem Fall war daher auch die Spezialeinheit der Höhenretter der Berufsfeuerwehr stark gefordert, deren Mitglieder jedoch über 40 Menschen retten konnten.

Der Brandherd

Im vorliegenden Fall befand sich der Brandherd nicht – wie üblich – in einer Wohnung, sondern im Stiegenhaus. Hier hatte eine psychopathische Person aus nichtigen Gründen in der zweiten Etage einen Brand gelegt, wodurch der primäre Fluchtweg von vornherein für die Bewohner der höheren Stockwerke nicht mehr benutzt werden konnte. Sie saßen in der Falle!

Die Brandentwicklung

Der Brand konnte sich im Stiegenhaus durch den vorhandenen thermischen Auftrieb des

Brandes und einen auftretenden Kamineffekt nach oben ausbreiten. Möglicherweise gab es hier auch brennbare Lagerungen, welche dies begünstigt hätten (kann aufgrund von Bildern, die im Internet kursierten, nur vermutet werden). Durch den im oberen Teil des Stiegenhauses auftretenden großen Wärmestau wurden die Wohnungstüren nach einiger Zeit zerstört, und der Brand konnte die sechste bis achte Etage fast vollständig erfassen.

Hohe Brandlasten

In den Wohnungen selbst konnte sich durch die vielen brennbaren Einrichtungsgegenstände (darunter Kunststoffe aller Art) relativ rasch ein Vollbrand entwickeln. Die vorhandenen hohen Brandlasten mit thermoplastischen Kunststoffen führten zu Temperaturen um die 1.000 °C und sehr bald zu einem Feuersprung (Flashover). Die aus den Fenstern der oberen Stockwerke herausschlagenden mächtigen Flammen waren auch im vorliegenden Brandfall der Beweis dafür.

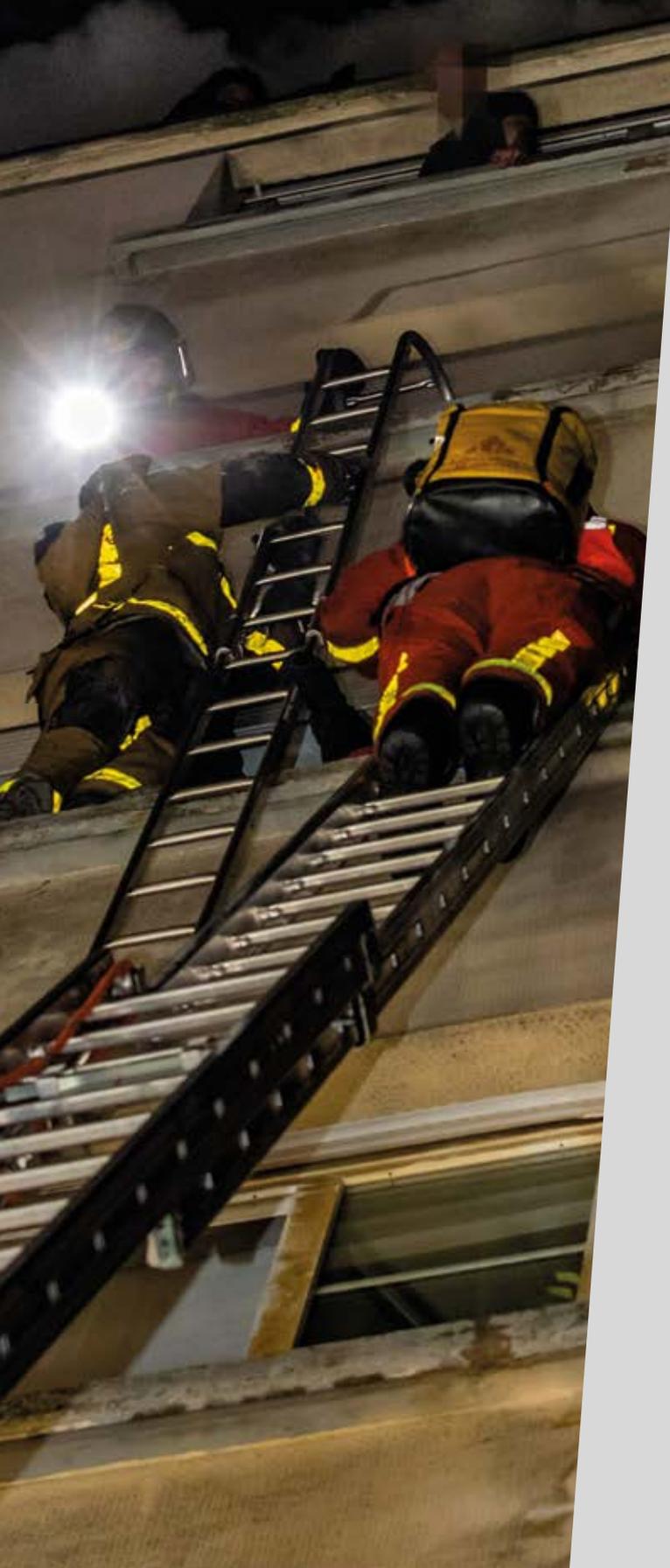


Der **BRAND** in den oberen drei Stockwerken
war schwer zu **LÖSCHEN**



RETTUNG einer Bewohnerin
über eine Schiebleiter unter Sicherung durch
einen **FEUERWEHRMANN**





Mithilfe von **SCHIEB- UND HAKENLEITERN** musste die **MENSCHENRETTUNG** erfolgen

M

Massiver Feuerwehreinsatz

Die Sapeurs-Pompiers de Paris (Berufsfeuerwehrmänner) waren mit etwa 200 Mann am Einsatzort, was höchste Alarmstufe bedeutete. Sie konnten – wie bereits dargestellt – nur mit tragbaren Schiebeleitern und Hakenleitern eine Menschenrettung versuchen. Dabei wurden auch waghalsige Rettungsaktionen mit Abseilgeräten und Seilwinden durchgeführt. Der Innenangriff war schwierig, da es hohe Temperaturen gab und der Brand „von unten“ im Stiegenhaus und später in den Wohnungen bekämpft werden musste. Die äußerlich durch hohe Hitze verletzten Schutzkleidungen der Männer, die man im Film sehen konnte, waren Zeugnis dazu.

Erkenntnisse

Die wesentlichen Erkenntnisse aus dieser Brandkatastrophe noch einmal kurz zusammengefasst:

- **Innenliegendes Stiegenhaus**
Es waren die Wohnungseingangstüren in den einzelnen Stockwerken nicht als Feuerschutztüren ausgerüstet und konnten der Gewalt des Feuers in den oberen Etagen des Hochhauses nicht standhalten.
- **Lage des Brandherdes**
Der Brand wurde durch eine Psychopathin direkt im Stiegenhaus gelegt, wodurch der primäre Fluchtweg für die Bewohner von vornherein nicht verwendet werden konnte.

Sie saßen von Anfang an in einer Falle!

- **Keine Feuerwehruzufahrten**
Durch die Innenlage des Hochhauses konnte man mit schweren Drehleitern und anderen Hubrettungsgeräten nicht bis zum Brandherd vorrücken.
- **Tragbare Rettungsgeräte**
Die Höhenretter der Feuerwehr Paris konnten lediglich mittels Schiebeleitern und Hakenleitern (lebensgefährliche) Rettungsaktionen durchführen. Auch Abseilgeräte und Seilwinden wurden eingesetzt!
- **Hohe Brandlasten**
Der hohe Anteil an brennbaren Einrichtungsgegenständen in den Wohnungen verursachte ein intensives Brandgeschehen, welches die Feuerwehrleute an ihre psychischen Einsatzgrenzen brachte.

Resümee

Zusammenfassend kann gesagt werden: Der Großbrand in einem Pariser Hochhaus hat wieder gezeigt, dass die beste Feuerwehr keine Chance hat, wenn der vorbeugende Brandschutz nicht stimmt. Im vorliegenden Fall spielte allerdings auch die heimtückische Brandstiftung im einzigen Stiegenhaus eine fatale Rolle. Wir müssen aber endlich erkennen, dass vor allem alte Hochbauten so rasch als möglich brandschutztechnisch nachgerüstet werden müssen!